

Wonach sehnst du dich?

(Kathi Rensinghoff)

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und ich weiß es nicht. Muss erstmal nachschauen, was Sehnsucht eigentlich heißt und ob sich Sehnen und Suchen nicht eigentlich beißt. „Sehnsucht ist ein sehr starkes Verlangen nach jemandem oder etwas.“ Das kenne ich, wieso fragst du mich? Nach Weiterschlafen am Morgen, oder nach Feierabend, am besten am Freitag. Oder nach `nem saftigen Burger, wenn es mal wieder nur Tofuschnitzel gibt.

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und ich merke, diese Antwort reicht dir nicht. „Ich sehne mich nach Liebe.“ sage ich und denke an gestern, als alle mal wieder zu zweit warn, nur ich nicht. Und möchte in den Park geh'n und glückliche Pärchen vergiften. „Ich sehne mich nach Frieden.“ sage ich und frage mich, ob nicht schon ein Blick in die Zeitung ausreicht, um mir diese Sehnsucht zu verbieten. „Ich sehne mich Abenteuer.“ sage ich. „Danach Berge zu erklimmen und Nächte durchzutanzten. Danach, etwas Verrücktes zu tun und dem Leben zu begegnen.“

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und es nervt mich, ich weiß es doch selbst nicht. „Ich sehne mich nach Freundschaft, wie Maja und Willi oder Tim und Struppi oder...“ und dann merke ich, dass Tiere schon seit der Kindergartenzeit nicht mehr sprechen können. „Ich sehne mich nach Perspektiven. Ich meine so richtig, für die Zukunft. Danach entscheiden zu dürfen und das auch zu können.“ sage ich und klicke mich durch, durch hunderte Studienmöglichkeiten, Ausbildungsplätze und Auslandsaufenthalte, durch tausende Urlaubsziele, Wochenendaktivitäten und Onlineshops. „Ich sehne mich nach Geborgenheit.“ sage ich und meine das so, auch nach dem Streit, nach harten Worten, die mich trafen und verletzten, und nach denen ich zurückschoss.

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und plötzlich sprudelt es aus mir heraus: „Ich sehne mich nach Sinn, will gebraucht werden und gesehen. Ich sehne mich nach Unabhängigkeit und Leidenschaft, nach Herzrasen und Neuanfang. Nach Umkehr, nach Wärme, nach Identität. Sogar nach Arbeit und ja, vielleicht sogar auch in der Kirche. Nach Heimat. Nach...“

„Wonach sehnst du dich?“ unterbrichst du mich. Und da ist es wieder: Ich weiß es nicht. So viele Dinge, die ich mir wünsche und die ich ersehne. Doch was bringt es? Ist diese Sehnsucht nicht erst dann gestillt, wenn sie etwas erfüllt. Wenn die Leere nicht mehr leer ist. Und ist nicht das Ziel von Sehnsucht, dass endlich das geschieht, wonach ich mich sehne, und ich das finde, was ich suche? Doch was ist, wenn Sehnsucht nicht Leere ist, die wie ein schwarzes Loch auffrisst, was ihr zu nahe kommt? Sondern wenn Sehnsucht ein Raum ist, der mich erinnert, dass es da mehr gibt? Dann müsste ich diese Sehnsucht ernst nehmen. Müsste aufhören sie zu füllen, damit sie vergeht, und anfangen sie zu lieben, weil darin etwas entsteht.

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und vielleicht ist es das: Vielleicht stimmt es, was in der Bibel jemand sagt, dass es Gott ist, der mich das immer wieder fragt. Doch nicht um zu quälen oder traurig zu machen. Vielleicht will er mich erinnern, daran was noch geht. An das Mehr im Leben, dass mir heute fehlt. Vielleicht auch an sich selbst, als Erfinder von Sehnsucht. Und vielleicht nutzt er, dass Sehnsucht eine Kraft hat zu wecken, mich selbst, meinen Mut und mein Herz zu entdecken. Weil er Menschen wie mich braucht in dieser Welt, in dieser Kirche. Die voll Sehnsucht mitfühlen, mitleiden, mitbauen – und die darin auf sich, auf ihr Herz und, ja, auch auf ihn vertrauen.

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich und es fühlt sich gut an. Auch wenn ich nicht immer Antworten habe. Weil schon die Frage mir hilft, auf mich selber zu schauen, auf mein Herz und was es erfüllt.

„Wonach sehnst du dich?“ fragst du mich, frag ich dich, weil ich uns das wünsche. Dass wir hören und spüren und suchen. Nach Antworten, die tiefer gehen als Ausschlafen und Feierabend. Und dass wir dabei stoßen auf Fragen, die die Perspektive Ewigkeit in sich tragen.